

Editorial

Liebe Mitglieder der Schulgemeinde, diesen Themen gingen wir in den letzten Ausgaben nach: Wie geht guter Unterricht? Und was verbirgt sich an unserer Europaschule unter projektartigem Lernen?

Allerdings berichteten ausschließlich Lehrkräfte über die Unterrichtsangebote. So lag es auf der Hand, die Adressaten unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit zu Wort kommen zu lassen. Schule aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern: Wie kommt das von Lehrerinnen und Lehrern Vermittelte bei ihnen an? Inwieweit identifizieren sie sich mit ihrer Schule? Wie sehen sie die Schule der Zukunft?

Die Redaktionsmitglieder machten sich also auf den Weg und befragten Schülerinnen und Schüler zu der o.g. Thematik. Hierbei bezogen wir uns aber nicht auf den Unterricht als solchen, vielmehr ging es darum, Rückmeldungen aus den vielfältigen Angeboten und Bereichen an unserer Schule zu erhalten. Lesen Sie z.B. in den Beiträgen, wie sich Schülerinnen und Schüler in der Projektprüfung geschlagen haben oder was man in der Streitschlichter-AG lernt. Insgesamt werden Sie einen Querschnitt der Angebote vorfinden, welche in ihrer Gesamtheit den lebendigen und ganzheitlichen Charakter unserer Schule verdeutlichen. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen!

Mathias Koch



Zurück aus der Zukunft

Echte Brücken im Brückenhof, digitale Vernetzung bis zur totalen Durchsichtigkeit und das generationenübergreifende Lerndorf gehören in Berichten von „Avataren“ heutiger GAZ-Schülerinnen und Schüler zur Realität des Jahres 2040.

Die Resonanz von Besuchern der Ausstellung „Träum' deine Stadt“ in der documenta-Halle war stark: Etwa 2000 Kinder und Jugendliche sahen sich dutzende Präsentationen fast aller Kasseler Schulen an, die sich dem Thema Zukunft gewidmet hatten. Viele von ihnen blieben staunend an Stand 16 stehen: Waren die alten Gesichter, die sie da auf Print- und Bildschirmporträts mit Audio-Botschaften aus dem Jahr 2040 betrachteten, nicht sehr ähnlich wie die der Jugendlichen, die vor ihren Augen den Stand der Georg-August-Zinn-Schule betreuten?

In der Tat: Schülerinnen und Schüler hatten mit Unterstützung ihres Lehrers Daniel Aschenbrenner im Wahlpflichtunterricht digitale Avatare kreiert, die sie optisch in eine Generation zwischen Eltern- und Großelternschaft verwandelten. In ihren „Briefen aus der Zukunft“ erzählen sie weiterhin, wie sich ihr eigenes sowie das Leben im Stadtteil Oberzwehren in den nächsten 30 Jahren verändert haben wird.

So lassen Omar und Yasin die Entwicklung ihres Wohnquartiers Revue passieren, das endlich seinem Namen alle Ehre machen wird: „Der Stadtteil Brückenhof hat sich sehr vergrößert. Der Heisebach wurde wegen hoher Niederschläge sogar zu einem Fluss. Durch diesen Umstand wurden noch mehr Brücken gebaut.“

Allerdings werden nicht nur Brücken aus Beton entstehen: In absehbarer Zukunft sind Schule, Freizeit und Elternhaus digital immer dichter miteinander verbunden. Die Noten

ihrer Kinder bekommen Eltern auf ihre Smartphones geschickt, und wenn jemand fehle, werden sie sofort benachrichtigt, „berichten“ Philipp Peine und Boris Johannesmann als (schon nicht mehr ganz junge) Väter. Philipp Lackner nennt die Kehrseite der wohl über nächsten Digitalisierungswelle: Jede Klasse habe 2040 zwar eine eigene Gruppe auf der Lernplattform der GAZ. Allerdings werde auch viel elektronischer Unfug getrieben, Zeugnisnoten werden manipuliert, Daten nur unzureichend geschützt und Schüler seien längst gänzlich gläserne Wesen.

Aylin und Michelle erzählen uns Heutigen, dass die GAZ sich zu einem Lerndorf entwickelt haben wird, in dem das Altersheim und der Kindergarten Niederzwehren mit integriert wurden. Die GAZ wird rund um die Uhr geöffnet sein. Schüler & Schülerinnen können immer zu der Hausaufgabenbetreuung gehen oder sich für Arbeiten und Prüfungen in der Schule vorbereiten.

Alte Bewohner helfen bei Präsentationen über Geschichte und GAZ-Schüler sind Paten der Jüngsten im Stadtteil. Natürlich stöhnt die Jugend aber auch im Jahr 2040 noch über Schule - was in den Augen der früh Gealterten absurd erscheint: Als Aylin und Michelle im Jahr 2014 selbst noch die GAZ besuchten, gab es die vielen Möglichkeiten des Lerndorfs schließlich noch gar nicht. „Die Schülerinnen und Schüler aus 2040 sollten froh sein, diese ganzen Angebote zu haben!“, stellen sie fest – bislang freilich noch als ihre eigenen Avatare.

MA

Die auf die Worte achten

Streitschlichter wie Phillip Peine schlagen in Stresssituationen Lösungen vor - und lernen auf dem Wege dahin sich selbst besser kennen.

Red.: Philipp, wenn jemand Schwierigkeiten mit Mitschülern hat, kann er oder sie zu euch ausgebildeten Streitschlichtern kommen und um Unterstützung bitten. Was macht ihr dann eigentlich?

Phillip: Also, Streitschlichtung mit einer ganzen Klasse kann so laufen, dass sich alle treffen und mit zwei Schlichtern darüber reden, wo das Problem liegt. Wenn z.B. ein Mädchen gedissst wird, können wir herausfinden, wieso das so ist, ob sie wirklich niemand mag und welcher Anteil vielleicht auch am eigenen Verhalten liegen könnte. Dann wird nach einer Lösung gesucht.

Red: Ein Gespräch in so einer Situation kann doch ganz schön schwierig sein. Wie läuft das ab?

Phillip: Jede Partei berichtet, was los ist. Dann sind wir dran und stellen Fragen nach den Hintergründen. Bei größeren Gruppen ist es sinnvoll, dass wir zu zweit sind, damit wir möglichst nichts übersehen. Bei unseren Schulhofaufsichten schauen wir natürlich, dass es gar nicht erst zu größeren

Streitereien kommt. Man sieht dann, dass etwas zu vermeiden ist und hilft. Wir lernen ja auch, wie man miteinander umgehen kann ohne sich gegenseitig zu verletzen.

Red.: Was muss man deiner Erfahrung nach als Streitschlichter denn besonders gut können?



Phillip: Wir haben viel trainiert, wie man mit jemandem redet, den man eigentlich gar nicht kennt oder einschätzen kann, und dabei unparteiisch zu bleiben. Man muss dazu erstmal sich selbst gut kennen und auf die eigenen Gefühle achten. Und auf die Gefühle des anderen.

Red.: Wie kann man das lernen?

Phillip: Wir lernen vier Phasen kennen, in denen eine Schlichtung abläuft. Dabei proben wir Situationen in Rollenspielen und üben, wie man sich verhält, welche Worte man wählt, ohne andere total zu verletzen. Wichtig ist, dass niemand dem anderen hereinspricht oder beleidigend wird. Ein Schlichter spiegelt wieder, was passiert ist. Dann geht es zu den Vorgeschieden, denn ein Streit beginnt ja nicht aus einer Laune heraus, dass zwei sagen: „Komm, jetzt streiten wir mal!“ In der dritten Phase machen wir Schlichter Vorschläge, wie man die Sache regeln kann, wobei wichtig ist, dass wir nichts vorschreiben. Die Einigung kommt von den Schülern. Am Ende steht eine Art Vertrag.

Red.: Kannst du denn deine Erfahrung auch für dich nutzen?

Phillip: Ja, klar. Zum einen kann ich bei einer Bewerbung an einer anderen Schule mit einem Zertifikat zeigen, dass ich ausgebildeter Streitschlichter bin. Und persönlich weiß ich, wie ich mit jemandem umzugehen habe, dem ich etwas klarmachen möchte, ohne ihn zu verletzen.

(Aufgezeichnet von MA)

Willkommen und Abschied

Nach langer und engagierter Dienstzeit haben sich am 31.1.2014 Eberhard Fischer, Brigitte Krug und Ullrich Speich von der Schule verabschiedet. Für ihren Ruhestand wünschen wir ihnen alles Gute und viel Gesundheit! Gleichzeitig begrüßen wir als neue Kolleginnen Fadime Saygili (D, GL) und Miriam Wagner (D/CH) – herzlich willkommen!

Impressum

Redaktion:
Marcus Angebauer, Edmund Borschel, Mathias Koch
Layout: Norbert Heil
Georg-August-Zinn-Schule,
Europaschule
Mattenbergstr. 52,
34132 Kassel
Tel.: 0561-920015010,
Fax.: 0561-920015030
Mail: poststelle@zinn.kassel.schulverwaltung.hessen.de
Internet:
www.gaz-kassel.de
Druck:
DIVA-Werbung, Kassel

Terminliste 2. Halbjahr 2013/2014

April 2014

Mo, 7.4.- Europa-Projektwoche
Fr, 11.4. „Aufstand der Jungen“
Fr, 11.4. Unterrichtsschluss nach der 3. Stunde

Osterferien 14.4. – 25.10.2014

Mai 2014

Di, 6.5. 20 Uhr Elternvorstand
Mo, 12.5.-
Fr, 16.5. Jahrgangsfahrt 5
Mo, 19.5.- Schriftliche Abschlussprüfungen
Fr, 23.5. Jg 9+10 (Mo, Mi, Fr)
Di, 20.5.- Schüleraustausch in Frankreich
So, 1.6.
Di, 20.5. 19 Uhr Elternbeiratssitzung
Mi, 28.5. Sponsorenlauf
Do, 29.5./ Feiertag (Christi Himmelfahrt)/
Fr, 30.5. Beweglicher Ferientag

Juni 2014

Do, 5.6. 19 Uhr Kultureller Abend
Mo, 9.6. Feiertag (Pfungstmontag)
Di, 10.6.-
Fr, 13.6. Jahrgangsfahrt 10

Mo, 16.6.- Schriftliche Abschlussprüfungen
Mi, 18.6. (Nachtermine)
Do, 19.6./ Feiertag (Fronleichnam)/
Fr, 20.6. Beweglicher Ferientag
Mo, 23.6.- Workshop
Mi, 25.6. Young Americans

Juli 2014

Di, 1.7. Bundesjugendspiele (am Heisebach)
Di, 1.7. 19 Uhr Elternbeiratssitzung
Mo, 7.7. Zeugniskonferenzen Jg. 7,9+10,
Di, 8.7. Ersatztermin Bundesjugendspiele
Sa, 12.7. 10 Uhr Entlassfeier
Do, 17.7. 14 Uhr Zeugniskonferenzen Jg. 6+8
Mo, 21.7. 14 Uhr Zeugniskonferenzen Jg. 5+1K

Fr, 25.7. Zeugnisausgabe in der 3. Stunde, danach Unterrichtsschluss

Sommerferien 28.7. - 5.9.14

Vorschau auf das 1. Halbjahr 2014/2015

Herbstferien 20.10. - 31.10.2014
Weihnachtsferien 22.12.2014 - 10.1.2015
Osterferien 30.3. - 11.4.2015
Sommerferien 27.7. - 4.9.2015

Über den Tellerrand geschaut



Zahra, Nasria und Hasina sind drei von weit über 80 GAZ-Schülerinnen und Schülern des Jahrgangs 8, die in diesem Jahr ihr dreiwöchiges Betriebspraktikum absolviert haben. Aus ihren Berichten wird u.a. deutlich, wie unterschiedlich sich Schul- und Berufsalltag anfühlen.

Was hat euch besonders gut bei eurem Praktikum gefallen?

Nasria (Blumenstube Harkai): Meine Tätigkeit bestand darin, Pflanzen und Blumen zu bearbeiten, das Dekorieren von Verkaufsware und ab und zu das Einsortieren von Keramikwaren. Meine Lieblingsbeschäftigung bestand darin, dass ich Blumensträuße gemacht habe.

Zahra (Café Nenninger): Mir hat besonders gut gefallen, dass ich neue Menschen kennengelernt und dass ich mich auch gut mit ihnen verstanden habe. Ich habe auch ein paar neue Techniken gelernt, z.B. wie man mit Alufolie einen Schwan oder aus einem Band eine Schleife macht. Oder wie man vier Teller gleichzeitig trägt.

Könnt ihr euren Praktikumsplatz weiterempfehlen?

Zahra: Natürlich, es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Wer später etwas in diesem Bereich machen will, für den ist das ein

sehr guter Betrieb.

Hasina (Post-Apotheke): Ich habe in der Rezeptur oben an der Kasse und draußen zu tun gehabt, wo ich die Medikamente zu Kunden brachte. Ich habe mit Reagenzgläsern, Messbechern, Spachteln und Bechern gearbeitet. Meine Lieblingstätigkeit war es, Biochemie auffüllen zu dürfen, einmal 200 Gläser!

Würdest du gerne eine Ausbildung in diesem Beruf machen?

Hasina: Ja, das könnte ich mir vorstellen, weil ich mich für Pharmazie interessiere. Ich mag es sehr Sachen herzustellen. Medikamente, Salben usw., das macht mir sehr großen Spaß. Außerdem ist der Beruf auch



sauber, man wird nicht dreckig wie z.B. als Automechaniker. Aber es gibt auch viele andere Berufe, für die ich mich interessiere.

Hast du einen Verbesserungsvorschlag für das Praktikum?

Hasina: Ich hätte als Vorschlag, dass man im Praktikum auch einen Tag in die Schule geht um die Erlebnisse zu teilen und

vielleicht Fragen zu klären. Und dass das Praktikum vielleicht ein- bis zwei Wochen länger dauert, um sich richtig daran zu gewöhnen.

Welche Unterschiede zwischen Schulalltag und Berufspraktikum sind euch besonders aufgefallen?

Nasria: Der Praktikumsablauf ist deutlich



anstrengender als der Schulalltag. Mir ist aber auch aufgefallen, dass ich mich relativ schnell an die Arbeit gewöhnt habe.

Hasina: Ich habe durch das Praktikum gelernt, was wirklich Arbeiten ist, denn wenn man in der Schule ist, kommt einem das gar nicht so anstrengend vor.

Zahra: In der Schule wird viel mehr auf einen Rücksicht genommen. Und in der Schule muss man viel mehr den Kopf benutzen. Bei der Arbeit wird mehr körperliche Energie gefordert... Man vermisst die Schule etwas!

(Zusammengestellt von MA, Illustrationen aus den Praktikumsmappen von Nasria, Hasina und Zahra).

Alia & die Samurai

Zeigen können, was man drauf hat: Impressionen bei der Vorbereitung einer Projektprüfung.

Nikita nimmt den kleinen Fragebogen in die Hand, den sein Prüfungslehrer ihm und seiner Projektgruppe hereinreicht. „Was hältst du von Projektarbeit?“ steht da unter anderem. Er sucht nach einem Stift.

„Cool – habt ihr das echt alleine gemacht?“ Kristina kommt in den Raum und ist hörbar begeistert von dem, was sie sieht. Alia hat hinter ihr gerade noch einen Akkubohrer in der Hand geschwungen, jetzt schnürt sie zusammen mit Melvin einer Schneiderpuppe einen japanischen Kuraß auf den Leib. Melvin hat noch Blut an den Fingern – dasselbe Theaterblut, das nun auch an der mit Gold umrandeten Brustverzierung klebt. Die Farbe ist eine Dekorationsidee der Projektgruppe, um ihrem Thema „Katana“ und „Japanische Clans“ noch etwas deutlicher kriegerische Authentizität zu verleihen. „Pass auf dein T-Shirt auf, das kriegst du nicht mehr raus!“, warnt Melvin die langhaarige Besucherin aus Jahrgang 9. Dann überlegt er, wo

er den nächsten Schnitt für den Lendenschurz ansetzen soll: „Hier? Das sieht doch Mist aus!“



Dennis, zuständig für Recherchen, fragt indessen, was denn noch zu tun sei. Und Alia weiß wie fast immer eine Antwort: Gegenseitiges Abhören und Abfragen ist noch angesagt, um die Präsentationsprüfung optimal abschließen zu können. (Um es vorwegzunehmen: Zu viert werden sie zwei Tage später erfolgreich ihrer Prüfungskommission erläutern, was es mit der Geschichte, Herstellung und Bedeutung legendärer Samuraischwerter sowie dem Aufstieg und

Fall nicht minder legendärer Clanfiguren auf sich hat.)

Im Augenblick aber werden noch Texte studiert, Bilder gesucht, gegoogelte Sätze in eigene Worte gekleidet: „Shingens Taten – das klingt doch wie ein schlechter Film!“ ruft Nikita kritisch. „Was ich noch nicht verstehe: Wie sind die Japaner überhaupt zu den Schwertern gekommen?“ fragt Dennis. „Durch Handel!“, ruft jemand. „Was heißt denn 'vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit' auf Japanisch?“ Natürlich ist es Alia, die wieder die Antwort weiß.

Auf den hereingegebenen Frage- und Notizzetteln liest der Lehrer später, was die Vier in der Durchführungsphase ihres Projektes festgehalten haben. „Den Lehrern auch mal etwas beibringen zu können“, steht da. Über Teamarbeit: „Sie war sehr wichtig, ohne hätten wir's nicht geschafft.“ Und auch das: „Projektarbeit lässt uns die Freiheit, uns kreativ auszutoben und zu zeigen, was in uns steckt.“ Wohlan denn.

MA

Zusatzangebot am Nachmittag

Wird ein betreuter Übergang nach dem Unterricht gesucht? Gibt es einen Engpass bei den Hausaufgaben? Fehlen am Nachmittag Spielkameraden? Kein Problem – es gibt ja das Tagesheim an der GAZ.

Unsere Schule gewährt seit einigen Jahren zwischen 13.20 und 15.30 Uhr (freitags bis 14 Uhr) täglich ein Betreuungsangebot zum Preis von 35 Euro pro Monat und Kind für zehn Monate. Betreut werden die Kinder der Jahrgangsstufen fünf und sechs an unterschiedlichen Tagen durch Frau Decker, Frau Höhmann, Frau Wahl und Herrn Markwort, der von DRK-Volunta (einem generationsübergreifenden Freiwilligendienst) vermittelt wurde. Wir fragten einige SchülerInnen, wie ihnen das Tagesheimangebot gefällt und wie der Nachmittag üblicherweise verläuft. Dabei ist der Rhythmus für alle immer gleich:

zunächst die Hausaufgaben und dann das Vergnügen.

Jana, Jg. 6, erhofft sich durch die Hausaufgabenbetreuung eine Verbesserung der schulischen Leistungen.

Celine (11 Jahre), deren Zwillingsschwester noch den Hort an einer Grundschule besucht, kommt wegen der Freundinnen, da sie sonst allein zuhause wäre.

Melissa (11 Jahre) war früher im Hort, nimmt aber jetzt



lieber das sportliche Angebot an unserer Schule, z.B. Basketball auf dem Schulhof, wahr.

Julianes (11 Jahre) Eltern arbeiten nachmittags, deshalb sind sie beruhigt, wenn ihre Tochter nach der Schule noch Ansprechpartner oder Spielkameraden hat.

Allen Mädchen gefällt das Bastelangebot, aber auch, wenn gebacken wird oder Filme gezeigt werden. Sie mögen besonders Bingo, wenn Preise vergeben werden. Ein

Highlight sind die regelmäßigen Ausflüge.

Den BetreuerInnen ist es wichtig, dass die Kinder lernen, miteinander zu kommunizieren, vor allem in Konfliktsituationen. Gleichzeitig soll das Angebot eine Übergangsform zwischen Schule und Freizeit darstellen. Sie wünschen sich verstärkt Kontakte zu den KlassenlehrerInnen, um sich über ihre SchülerInnen auszutauschen, sowie eine höhere Wertschätzung ihrer geleisteten Arbeit. Positiv wird von Herrn Markwort angemerkt, dass der Förderverein der GAZ einmal im Monat die 16 Kinder zum gemeinsamen Mittagessen in unsere Mensa einlädt.

Zu Gast bei Schülern und Eltern

Mit Beginn dieses Schuljahres lebt eine fast schon vergessene Tradition an unserer Schule wieder auf:

Besuche zu Hause bei unseren Schülerinnen und Schülern.

Das Angebot der Hausbesuche wurde allen Eltern des Jahrgangs 5 angetragen, um nicht erst dann, wenn es Probleme geben sollte, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir vom

sam mit Maria im häuslichen Umfeld geführt werden konnte, und zwar ohne den Zeitdruck bei einem Elternsprechtag oder Elternabend. Maria wirkte im Gespräch



GAZettchen begleiteten unsere Kollegin Angela Voß (Bild unten, 2.v.r.) und Holger Arend (Bild oben, rechts) bei zwei Besuchen. Besonders herzlich war die Aufnahme und köstliche Bewirtung bei Svitlana und Mirjanco Kozarov sowie ihrer Tochter Maria (10 Jahre). Obwohl sie momentan mitten im Umbau ihres Hauses steckte, offenbarte die Familie ihre herzliche Gastfreundschaft. Gefallen hat Familie Kozarov, dass das Gespräch mit der Klassenlehrerin Angela Voß gemein-

etwas schüchtern, verriet aber, dass sie in ihrer Freizeit sowohl im Ballett als auch musikalisch aktiv sei. Ihre Mutter Svitlana kam vor Jahren aus Weißrussland nach Deutschland und heiratete hier ihren Mann, einen gebürtigen Mazedonier, der im VW-Werk beschäftigt ist. „Wir haben eine Vertrauensbrücke zwischen Schule und Elternhaus aufgebaut“, sagt sie.

Eine Herzensangelegenheit

Auch Familie Izak mit ihrer Tochter Kesja (11 Jahre) schätzt

das „freundschaftliche Verhältnis“ zum Klassenlehrer, was erst durch den Hausbesuch und das offene Gespräch ermöglicht wurde. „Man fühlt sich auf eigenem Boden sicherer, denn wir sind Gastgeber“, betont Stanislaw Izak. „Herr Arend hat damit dokumentiert, dass ihm als Mensch auch das Wohlergehen seiner Schülerinnen und Schüler am Herzen liegt.“ Besonders in Konfliktsituationen sei es „einfacher und entkrampfter, wenn bereits

der Schule noch nicht profitieren.

Beide Elternpaare betonten, dass sich ihre Kinder schnell in die Klassengemeinschaft integriert haben und sich inzwischen voll mit ihrer weiterführenden, wohnortnahen Europaschule identifizieren.

Parallel zu den Aktivitäten im Jahrgang 5 entschied auch das Jahrgangsteam der Klasse 6, den Zugang zu den SchülerInnen und Eltern durch Hausbesuche zu intensivieren. Alle



vorher ein persönliches Verhältnis aufgebaut werden konnte“. Dafür bedankten sich die Eltern ausdrücklich. Die älteren Geschwister von Kesja konnten von diesem Angebot

beteiligten Lehrkräfte waren sich einig, dass dieses Erfolgsmodell auch im nächsten Jahrgang 5 praktiziert werden sollte.